

**Interpellation Kohler-Sargans (16 Mitunterzeichnende):**  
**«Klimapolitik im St.Galler Berggebiet – Verbuschung des Alpenraums durch die Grünerle**

Vor rund 5000 Jahren begann die Besiedelung des damals weitgehend bewaldeten Alpenraums. Durch grossflächiges Roden wurden Wiesen und Weideland geschaffen, die für die Menschen in den Bergregionen über Jahrhunderte die Ernährungsgrundlage darstellten und bis heute das Landschaftsbild prägen. Fehlende Arbeitskräfte, die Technologisierung der Landwirtschaft und die von der Politik geforderte Extensivierung zeigen im Berggebiet ihre negativen Auswirkungen. Gut nutzbare Flächen werden intensiviert, abgelegene Flächen dagegen extensiviert. Mähwiesen werden in Weiden umgewandelt und bestehende Weideflächen ganz aufgegeben.

Durch den Rückzug der Landwirtschaft aus dem Berggebiet breiten sich insbesondere Grünerlen rasant aus. Diese Büsche überwachsen artenreiche Wiesen und Weiden und verhindern gleichzeitig einen gesunden Aufwuchs des Bergwalds. Grünerlen führen darüber hinaus zu übermässigen Stickstoffbelastungen für Gewässer und Böden. Beunruhigend schnell ist die Ausbreitung des Gebüschwalds. Im Alpenraum bestehen rund 85 Prozent des Gebüschwalds aus Grünerlen. Derzeit nimmt der Gebüschwald um rund 1000 ha pro Jahr im Alpenraum zu (U.-B. Brändli, Schweizerisches Landesforstinventar, Ergebnisse der dritten Erhebung 2004-2006, 2010).<sup>1</sup>

Die Grünerle herrscht als Monokultur oftmals über quadratkilometergrosse Flächen vor. In diesen Gebieten ist der Verlust an Biodiversität erheblich. Nebst dieser unerwünschten Entwicklung ist bekannt, dass die Grünerlen übermässig Stickstoff produzieren, der über Auswaschung in den Boden und in die Fliessgewässer gelangt. Gemäss Forschungen sollen dies jährlich pro Hektare 15 bis 30 kg Stickstoff sein. Erste Lachgasmessungen in Grünerlenbeständen zeigen 35-mal höhere Emissionsraten als in Wiesen und Weiden. Lachgas ist ein fast 300-mal stärkeres Treibhausgas als CO<sub>2</sub>. Die jährlichen Emissionen von 1 ha Grünerlen sind für das Klima etwa gleich schädlich wie der CO<sub>2</sub>-Ausstoss von 15'000 gefahrenen Autokilometern.

Am 11. Mai 2019 fand in Andermatt eine Tagung der «Alpinen Forschungs- und Ausbildungsstation Furka ALPFOR» des Botanischen Instituts der Universität Basel zu dieser Problematik statt. «Aus diversen Master- und Doktorarbeiten wissen wir inzwischen, dass die Verbuschung mit Grünerlen nicht nur das Zurückkehren des Bergwaldes verhindert. Die Grünerle lebt in einer Symbiose mit Bakterien, die aus dem Luftstickstoff Stickstoffdünger produzieren», so Dr. Erika Hiltbrunner von ALPFOR.

Böden unter Dauerweiden dagegen gehören zu den grösseren CO<sub>2</sub>-Speichern weltweit. Wird das Weideland richtig bewirtschaftet, tragen auch Dauerweiden nebst anderen Ökosystemleistungen wie der Erhalt an Biodiversität zum CO<sub>2</sub>-Speicher in der Landschaft bei.

Ich bitte die Regierung um die Beantwortung folgender Fragen:

1. Wie schätzt die Regierung die Auswirkungen der zunehmend extensiveren Bewirtschaftung der Sömmerungsgebiete und Bergwälder auf die Biodiversitätsqualität und die Zunahme unerwünschter Pflanzen ein?
2. Inwieweit kennt die Regierung die Problematik der Grünerlenbestände im schweizerischen Alpenraum, insbesondere im St.Galler Berggebiet und Alpenraum?
3. Aus welchen Gründen werden im Kanton St.Gallen die verbuschten Gebiete (Buschwald) immer noch als «Wald» betrachtet und geschützt, obwohl das eidgenössische Waldgesetz (SR 921.0; abgekürzt WaG) per 1. Juli 2013 geändert hat?
4. Was gedenkt die Regierung zu tun, um die unerwünschte Ausdehnung der Grünerlen zu bekämpfen, welche Dienststellen sind dafür zuständig und sind Bekämpfungsmassnahmen angedacht?

<sup>1</sup> Verfügbar unter: [https://www.lfi.ch/publikationen/publ/LFI3\\_Ergebnisbericht.pdf](https://www.lfi.ch/publikationen/publ/LFI3_Ergebnisbericht.pdf)

5. Welche Schritte wird die Regierung bezüglich der Aktualisierung des neuen Energiekonzepts 2021–2030 unternehmen, um die CO<sub>2</sub>-Reduktionsziele auch unter Berücksichtigung der unerwünschten Veränderung der Pflanzenwelt zu erreichen?
6. Welche kantonalen Dienststellen sind nun gefordert, das Ausmass der Grünerlenbestände im Kanton St.Gallen zu erheben, die Auswirkungen abzuschätzen und Massnahmen vorzuschlagen, um die CO<sub>2</sub>-Reduktionsziele zu erreichen?»

17. Februar 2020

Kohler-Sargans

Bärlocher-Eggersriet, Brändle-Bütschwil-Ganterschwil, Broger-Altstätten, Dobler-Oberuzwil, Dürr-Gams, Egger-Oberuzwil, Gemperli-Goldach, Hess-Balgach, Krempl-Gnädinger-Goldach, Lüthi-St.Gallen, Schöbi-Altstätten, Sennhauser-Wil, Tanner-Sargans, Warzinek-Mels, Widmer-Mosnang, Zoller-Quarten